



# Banater Berglanddeutsche

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVERBANDES DER BANATER BERGLANDDEUTSCHEN E.V.

Folge 199

Juli - August - September 2020

In dieser Folge

Seite

<b>Verbandsnachrichten</b>	2
Information zur Rente	3
20 Jahre DZM von <i>Astrid Krischer</i>	4
<b>Neues aus dem B.B.</b>	
Zum Wohl! von <i>Günther Friedmann</i>	5
<b>Ortsgeschichte und Geschichten...</b>	
Teil 38(4) – Die Baschowitzer Gegend von <i>Helmut Kulhanek</i>	6
Die Katastrophe von 1920 von <i>F. Novak</i>	7-9
In Doman, Reschitz und Sekul... und ringsumatum von <i>Thea Kirchner</i>	9-10
Erinnerungsreise zu meinem Elternhaus von <i>Raimund Mastjuk</i>	10
<b>Unsere Landsleute</b>	
Hans Wania zum 90. Geburtstag	11
Pater Franz Hohn, ein Reschitzaer Jesuit von <i>Dr. Claudiu Călin</i>	12-15
Der Reschitzaer Kunstmaler Zoltán Falusy von <i>Franz K. Schlotter u. M. Barbu</i>	15-16
Gretchen wird zur „Kollektnein“ von <i>Robert Babiak</i>	17
<b>Mundart</b>	
Zwaa Reschitzara redn... von <i>E. Rist</i>	18
Televizor-reparian in Sekul von <i>R. Babiak</i>	19
Unsa Sprach; Echtes Deitsch von <i>Grete Kollet</i>	19
<b>Worträtsel</b>	
<b>Lieder und Gedichte</b>	
Gedichte von <i>Maria M. Kurnher</i>	20
<b>Aus Erfahrung gut (12)</b>	
Rezepte mit <i>Trude Bauer</i>	20
<b>Die kleine Geschichte...</b>	
Im Sommer war Knödelzeit von <i>M. Pall</i>	21
<b>Gratulationen, Geburtstagskinder</b>	22-23
<b>Traueranzeigen</b>	24

## Die Glaskugel

Agnes Silberfeld

Die Kanzlerin verpasst es nie,  
Das wöchentliche Treffen mit dem RKI,  
Herr Scholz ist auch dabei,  
Aller guten Dinge sind drei!

Man trifft sich mit gehörigem Abstand,  
Oder man trifft sich virtuell,  
Es heißt, das Ganze sei ein Wettlauf mit der Zeit,  
Oder präziser gesagt, ein Duell!

Bei den Treffen blicken alle sehr gespannt,  
Auf das was der Präsident des RKI hält in der Hand.  
Es hagelt Voraussagungen, Verhaltensregeln und Prognosen,  
Beim Volk erzeugt es nicht selten Neurosen.

Jeder weiß es besser, oder präziser keiner weiß bescheid  
Und irgendwie tut jeder sich selbst und den anderen leid.

Man sitzt da und grübelt :  
Wirds eine Zukunft geben und wenn ja, wie wird sie sein ?  
Diese Frage würde man am liebsten in die Welt hinaus schrein,  
Aber dafür fühlt man sich zu schüchtern und zu fein.

So gern wär man wenigstens einmal dabei,  
Bei der wöchentlichen Besprechung der oben genannten drei.  
Das wäre auch wirklich ein großer Spaß,  
Man würde nämlich sehen, wie sie zusammen aufmerksam blicken  
In eine Kugel aus Glas.



Liebe Leserinnen und Leser,

wir blicken auf noch nie erlebte Ereignisse zurück, auf eine beängstigende, unbekannte Welt, deren Zukunft immer noch in den Sternen steht, so wie es auch ironisch-besorgt unsere Poetin ausdrückt. Wir hoffen, dass Sie alle diese schwere Zeit gut überstanden haben und wünschen Ihnen und Ihren Familien weiterhin viel Kraft, Mut und Gesundheit.

Optimistisch wie wir nun mal sind, richten wir hoffnungsvoll unsere Blicke nach vorn. Und da erwartet uns eine Fülle toller Ereignisse: die 200. Ausgabe unseres Heimatblattes, der 40. Geburtstag unseres Heimatverbandes, sowie auch die Feier 250-jähriger Industriegeschichte Reschitz'. Grund genug, um nächstes Jahr unser Heimattreffen so zu feiern, dass auch der diesjährige Ausfall wiedergutmacht wird! Gleichzeitig aber auch ein Aufruf an jeden von Ihnen, die Ärmel hochzukrempeln und mitzuhelfen, damit wir einen bleibenden Eindruck als Verband bei diesen Feierlichkeiten hinterlassen! Der Vorstand hat die ersten Schritte in diese Richtung bereits gemacht, nun sind auch Sie gefragt, mit Rat und Tat mitzugehen!

Ihre Redaktion

### Anschriften des Heimatverbandes:

**Vorsitzender:** Günther Friedmann, Herrenbergerstr. 21, 71069 Sindelfingen, Tel. 07031/38 32 38, E-Mail: g-friedmann@onlinehome.de

**Mitgliedsbeitrag, Adressänderungen, Versand und Geburtstage:**

Herta Mircea, Zweierweg 2, 88250 Weingarten, Tel. 0751/4 46 35, E-Mail: mircea@banater-bergländdeutsche.de

**Versand in Österreich:** Walter Vincze, AWARENFELDSIEDLUNG 1, A-2322 Zwölfaxing, Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-bergländdeutsche.eu

**Redaktion:** E-Mail: redaktion@banater-bergländdeutsche.de

**Artikel und Fotos für das Mitteilungsblatt:** Robert Babiak, Pestalozzistr. 101, 72762 Reutlingen oder redaktion@banater-bergländdeutsche.de

**Anzeigen:** M. Pall, Tel. 08463/652988

Redaktionsschluss Folge 200: Fotos u. Berichte 15.11.2020, Anzeigen 20.11.2020

**Internet:** Robert Babiak, E-Mail: info@banater-bergländdeutsche.eu

**Homepage:** <http://www.Banater-Berglanddeutsche.de>

Herta Mircea, Zweierweg 2, 88250 Weingarten,

PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

## Liebe Mitglieder, liebe Landsleute und Freunde,

wir hoffen, dass Euch diese Zeilen bei bester Gesundheit erreichen. Die aktuelle Situation der Corona-Pandemie hat auch unser gemeinschaftliches Vereinsleben mit Härte getroffen, so dass wir gezwungen waren die Anweisungen der Bundeskanzlerin und Virologen zu folgen und das Heimattreffen 2020 abzusagen. Die Entwicklung der Pandemie wurde etwas gebremst, aber die Folgen und Einschnitte für alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche sind sichtbar.

Dennoch sind wir zuversichtlich und haben Vertrauen in alle die für die Erhaltung unserer Gesundheit unermüdlich im Einsatz waren und sind, zugleich hoffen wir, dass ein wirksamer Impfstoff und/ oder Medikament die Pandemie zum Stillstand bringt.

Optimistisch richten wir unsere Blicke auch auf das Jahr 2021, in dem unser Heimatverband sein 40 jähriges Bestehen feiern wird.

Der Vorstand wünscht allen eine gesunde Überwindung der Corona Pandemie. Achten Sie bitte weiterhin auf Ihre Mitmenschen die Schutz und solidarische Hilfe benötigen!

### Günther Friedmann

Vorsitzender des Heimatverbandes  
der Banater Berglanddeutschen e.V.

## Banater Berglanddeutsche

### Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Heimatverband der Banater Berglanddeutschen e.V.  
Herrenbergerstr. 21, 71069 Sindelfingen

Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint viermal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Vereinsvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt. Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

#### Mitgliedsbeitrag von 30 Euro pro Jahr.

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Vereinsvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

**Einzahlungen nur als Überweisung** auf das Verbandskonto  
(mit Angabe der Mitgliedsnummer – S.1 rechts ober Ihrem Namen)

#### in Deutschland:

Kontoinhaber: Heimatverband Banater Berglanddeutscher  
Bank: Unicredit Bank AG, München  
IBAN: DE59 7002 0270 2520 2485 20  
BIC: HYVEDEMMXXX Kennwort: **Heimatverband**

#### in Österreich:

Kontoinhaber: Dipl. Ing. Walter VINCZE  
Bank: Bank für Arbeit und Wirtschaft  
IBAN: AT27 1400 0050 1078 8430  
BIC: BAWAATWW Kennwort: **Heimatverband**

**Bitte die Änderung beim telefonischen Empfänger Ihrer Anzeigen zu beachten!**

## Aktivitäten der Vorstandsmitglieder

Unser Heimatverband folgte den Einladungen und nahm an folgenden Veranstaltungen teil:

6. Juli 2020 – Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm  
*Zwanzig Jahre DZM in Ulm*

18. Juli 2020 – Haus der Donauschwaben Sindelfingen  
*Reformen im religiösen Leben in den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie im Südosten Europas zwischen den beiden Weltkriegen*

## Mitgliedsbeitrag

Bedauerlicherweise müssen wir feststellen, dass ein Teil der Mitglieder den Beitrag für die Jahre 2019 und 2020 nicht bezahlt haben. 71 Mitglieder haben den Beitrag für 2019 nicht bezahlt, für 2020 sind es 183 Mitglieder.

Das persönliche Anschreiben der Beitragssäumer bedeutet zusätzliche Arbeit, Zeit und Kosten für unsere Geschäftsführung. Bitte denken Sie daran, dass die Vorstandschaft sich ehrenamtlich engagiert und ihre Arbeit anbietet, damit der Verband seine Existenz bewahrt. Wenn die Mitgliedsbeiträge nicht bezahlt werden, sind wir gezwungen die Anzahl der Heimatblattausgaben zu reduzieren, was wirklich sehr schade wäre, ist dies doch unser wichtigstes Kommunikationsmittel.

Ab 2020 werden keine Überweisungsformulare versandt, verwenden Sie dazu das Bankkonto des Vereins, siehe Umrandung links.

Wir hoffen dennoch, dass die Schuldner sich solidarisch zeigen und die ausstehenden Beiträge bezahlen.

**BITTE MITGLIEDSBEITRAG 2020  
NICHT VERGESSEN !!!!!**

## Anzeigen in unserem Mitteilungsblatt

Ihre Traueranzeigen sowie Familien-, Glückwunsch- und Privatanzeigen

**senden Sie bitte am besten schriftlich an folgende Adressen:**

- per E-Mail an: [redaktion@banater-berglanddeutsche.de](mailto:redaktion@banater-berglanddeutsche.de)
- per Briefpost an: **Robert Babiak**, Pestalozzistr. 101,  
72762 Reutlingen
- für tel. Meldungen und Fragen: **Margarete Pall**,  
Tel.-Nr.: 08463 652988

## Meldung von Änderungen der Mitgliederdaten

Wir bitten Sie die **Änderung Ihrer Anschrift, Änderungen in den Geburtstagslisten und Todesfälle**

(für die keine Traueranzeigen bei der Redaktion eingegangen sind) umgehend zu melden unter:

**Herta Mircea, Zweierweg 2, 88250 Weingarten,**  
Tel.: **0751 44635** oder

E-Mail: [mircea@banater-berglanddeutsche.de](mailto:mircea@banater-berglanddeutsche.de)

### Information zur Rente

In letzter Zeit sind wieder mehrere Anfragen von Mitgliedern in der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft der Banater eingegangen, die das Thema Altersrente betreffen. Der Bundesvorsitzende der Banater Schwaben, Peter-Dietmar Leber informiert hiermit in Kurzfassung.

Einige Landsleute haben vom Rumänischen Rentenamt einen Rentenbescheid für ihre in Rumänien zurückgelegten Arbeitsjahre erhalten. Beispiel: ein Mitglied, 89 Jahre alt und dementsprechend seit einem Vierteljahrhundert Rentenbezieher, ist dieser Tage mit einem Bescheid aus Rumänien konfrontiert worden.

Hierzu einige Informationen: Das Fremdrentengesetz ist 1952 in Kraft getreten und hat als Leitprinzip die Eingliederung der volksdeutschen Vertriebenen, Aus- und Spätaussiedler. Auf unsere Landsleute übertragen: Anerkannte Aus- und Spätaussiedler aus Rumänien erhalten für die in Rumänien zurückgelegten Arbeitsjahre eine Rente nach dem Fremdrentengesetz, d.h. die in Rumänien zurückgelegte Erwerbsbiographie wird mit Hilfe von Tabellenwerten in das deutsche Rentensystem übertragen. Mit Rentenbeginn nach dem 30. September 1996 wurden diese um 40 Prozent gekürzt. Darüber hinaus werden Beitrags- oder Beschäftigungszeiten, die nur glaubhaft gemacht aber nicht nachgewiesen wurden, nur zu 5/6 angesetzt. Abhilfe schaffen hier detaillierte Bescheinigungen des ehemaligen rumänischen Arbeitgebers über Beschäftigungs-, Urlaubs-, und Krankheitstage. Die Altersrente in Deutschland basiert somit für viele unserer Landsleute aus Anwartschaften, die in Deutschland und in Rumänien entstanden sind.

Mit dem Beitritt Rumäniens zur Europäischen Union 2007 ist eine neue Situation eingetreten. Denn es wird geprüft, ob ein EU-Bürger auch in einem anderen EU-Staat Rentenversicherungszeiten aufweist, der jeweilige EU-Staat zahlt diese Rente dann auch aus, unabhängig davon, wo der EU-Bürger jetzt seinen Wohnsitz hat. Manche unserer Mitglieder füllen dieses Formblatt – wissentlich oder unwissentlich – auch aus und erhalten dann eine „Decizie de pensie“ für diese Zeiten in Rumänien. Die Rente wird auf jedes Konto in Deutschland überwiesen, einmal im Jahr muss eine Lebensbescheinigung an die Rumänische Rentenversicherung geschickt werden. Um diesen Betrag wird dann die in Deutschland erhaltene Rente (Kombination aus „normaler“ Altersrente in Deutschland und Fremdreute) gekürzt. Unter bestimmten Umständen können Landsleute so sogar eine höhere Rente erzielen, zum Beispiel wenn in Rumänien mehr Zeiten für die Rente berücksichtigt werden als nach dem Fremdrentengesetz in Deutschland. Dieser Betrag wird dann nicht mit der Rente aus Deutschland verrechnet.

Es gibt aber auch Landsleute, die das nicht so handhaben und den aktuellen rechtlichen Rahmen dahingehend ausschöpfen, dass sie mit dem Einreichen des

Rentantrags bei der Deutschen Rentenversicherung auch einen Aufschub der Feststellung der Leistung aus Rumänien auf unbestimmte Zeit beantragen. Wenn diese „Aufschubklärung“ mit dem Rentenantrag mit eingereicht wird, so erhält der Rentner seine Rente (Kombination aus „normaler“ Altersrente in Deutschland und Fremdreute) von der Deutschen Rentenversicherung. Für Betroffene ist das sicher einfacher, für die Deutsche Rentenversicherung aber dahingehend ein Problem, dass so erhebliche Mittel von ihr aufgebracht werden müssen, für die nach EU-Recht eigentlich die Rumänische Rentenversicherung aufgenommen würde.

Sollte trotz der Aufschubklärung eine „Decizie de pensie“ von der Rumänischen Rentenversicherung bei Betroffenen eingehen – auch solche Fälle gab es bereits – so ist sowohl der Rumänischen Rentenversicherung als auch der Deutschen Rentenversicherung mitzuteilen, dass eine Rente aus Rumänien nicht erwünscht sei und man den Bezug der Rente aus Deutschland wünsche. Wenn von der Rumänischen Rentenversicherung dann der entsprechende Bescheid „decizie de suspendare“ eingeht, ist dieser der Deutschen Rentenversicherung zu schicken.

Weitere Nachfragen gab es bezüglich der Anrechnung der Entschädigungsleistungen aus Rumänien für ehemals politisch Verfolgte (also auch Russland- und Baragandeporierte) als Einkommen. Beim Bezug bestimmter sozialer Leistungen wird danach gefragt. Hier kann mitgeteilt werden, dass diese Entschädigungsleistungen – es sind keine Renten, auch wenn die Auszahlung über die Rumänische Rentenversicherung erfolgt – nicht als Einkommen angerechnet werden und auch nicht zu versteuern sind. Grundlage hierfür ist das Urteil des Bundessozialgerichts vom 5.9.2007, B 11b AS 49/06 R, NZS 2008 S. 443, welches die einschlägige Vorschrift im Sozialrecht (§ 11 a SGB II) auch auf vergleichbare Zahlungen aus dem Ausland anwendet.

**Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, dass weder die Landsmannschaft der Banater Schwaben noch der Heimatverband der Banater Berglanddeutschen eine Rentenberatung leisten. Diesbezüglich sollten Sie sich am besten an einen kompetenten Rechtsanwalt oder Rentenberater wenden, die für ihre Beratung auch haften.**

*Der Heimatverband der Banater Berglanddeutschen bedankt sich recht herzlich bei der Landsmannschaft der Banater Schwaben, die uns freundlicherweise diese Information zur Verfügung gestellt hat.*

Bei Bedarf können Sie ein Formular zur Beantragung von Entschädigungsleistungen aus Rumänien für ehemals politisch Verfolgte (also auch Russland- und Bărăgan-deportierte) bei Herrn Günther Friedmann anfordern.

**Wir möchten darauf hinweisen, dass das Formular nur per Email zugeschickt wird:**  
[g-friedmann@onlinehome.de](mailto:g-friedmann@onlinehome.de)





## 20 Jahre Donauschwäbisches Zentralmuseum

Bericht von Astrid Krischer

Das „Museum mit dem langen Namen“ in Ulm, ein Haus, das dem europäischen Gedanken verpflichtet ist, wurde vor 20 Jahren eröffnet. Schon 1994 wurde die Errichtung des DZM beschlossen und man begann mit dem Aufbau einer Museumssammlung. Normalerweise geht es andersrum: da gibt es eine Sammlung, die ein Sammler einer Stadt vermachte und für diese Sammlung wird ein Museum gebaut. Hier gab es ein Museum und dazu musste erst eine Sammlung entstehen. 1998 wurde die Stiftung Donauschwäbisches Zentralmuseum, eine Stiftung privaten Rechts, gegründet und am 8.7.2000 wurde das Museum eröffnet. Mit der Museumseröffnung ging für die Landsmannschaften aus dem südöstlichen Europa ein seit langem bestehender Wunsch in Erfüllung. Auf 1.500 m<sup>2</sup> zeigt eine historische Ausstellung die Geschichte der Donauschwaben. Wobei unter dem Begriff Donauschwaben die Deutschen aus Ungarn, Rumänien und dem ehemaligen Jugoslawien zusammengefasst werden. Die Deutschen, die im 18. Jahrhundert ins damalige Ungarn auswanderten, von den Habsburgern dort angesiedelt, wurden nach dem Zweiten Weltkrieg von dort vertrieben oder kamen in den 1970-80er Jahren als Spätaussiedler zurück.



Pressekonferenz anlässlich der Feier „Zwanzig Jahre DZM in Ulm“ Foto: G. Friedmann

Der Bestand an Objekten, die gesammelt wurden, umfasst donauschwäbisches Kulturgut und dürfte weltweit der umfangreichste Bestand dieser Art sein. Bei den Objekten handelt es sich vor allem um Haushalts- und Arbeitsgeräte, Kunsthandwerk, Gemälde und andere Kunstgegenstände, Mobiliar, Textilien, Fotografien, Dokumente und eine Bibliothek. Die meisten Objekte stammen aus dem späten 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der größte Teil der inzwischen auf etwa 50.000 Objekte angewachsenen Sammlung stammt aus Privatbesitz; meist handelt es sich um Schenkungen. Der besondere Wert der Sammlung besteht darin, dass viele Objekte mit einer persönlichen Geschichte verknüpft sind. Sie erinnern an die verlorene Heimat in Südosteuropa. Mancher Gegenstand wurde bei Flucht und Vertreibung auf abenteuerlichen Wegen mitgenommen und über Jahr-

zehnte in der Familie aufbewahrt, bevor er ins Museum kam.

Von Anfang an hatte das Museum eine europäische Ausrichtung. Wie es auch in der Stiftungssatzung heißt: „Die Sammlung soll das Wissen über die südöstlichen Nachbarn verbreiten und vertiefen, um auf diese Weise einen Beitrag zur Verständigung in Europa zu leisten.“ Aus Sicht des Bundes ist das DZM das einzige Museum von nationaler Bedeutung, was die ehemals (vor 1945) 1,3 Millionen Deutschen, die entlang der mittleren Donau siedelten, betrifft.

Die Museumsleitung plant derzeit die Aktualisierung und Modernisierung der zwanzig Jahre alten Präsentation. Dabei soll Bewährtes erhalten, aber auch Neues hinzugefügt werden. Der Rundgang durch die Dauerausstellung soll im Grundsatz erhalten bleiben, allerdings moderner gestaltet und den heutigen Sehgewohnheiten angepasst. Zusätzlich wird ein zweiter Rundgang geschaffen, der die Donau thematisiert, von der Quelle bis zur Mündung; der den Namen „Donau – Flussgeschichten“ erhalten soll. Der Rundgang wird mit vielen Medien- und Mitmachstationen ausdrücklich auch für Familien konzipiert. Deswegen wird das Museum Ende des Jahres für etwa 11 Monate geschlossen, um im November 2021 neugestaltet wieder zu eröffnen.



Museumsgebäude des DZM Foto: [www.dzm-museum.de](http://www.dzm-museum.de)

### Öffentliche Führung

**Tag des offenen Denkmals: Sonntag, 13.09.20**

Das Reduit der Oberen Donaubastion wurde 1855 fertiggestellt und steht seit 1974 unter Denkmalschutz. Das als Defensivkaserne (Reduit) angelegte Gebäude sollte Soldaten und Kanonen aufnehmen, um die Stadt gegen Angreifer zu verteidigen. In der über 150-jährigen Geschichte ist aus dem fast 140 Meter langen Militärbau jedoch kein einziger Schuss gefallen.

Seit 2000 nutzt das Donauschwäbische Zentralmuseum die Flächen im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss der ehemaligen Kaserne.

Führung durch das Festungsgebäude: 14.00 Uhr  
Eintritt und Führung frei

Hier am Anfang des Domaner Tals war meine zweite Heimat, hier konnte ich mein zweites „Ich“ entfalten, so dass ich gerne hier war, auch noch weit jenseits der Kindheitsjahre.

Mit meiner Marianne Tante und dem Erni Onkel konnte ich Kaffee trinken und rauchen, ohne dass ich schief angeguckt wurde, beim Toni Onkel und meiner Trudi Tante, meine Paten, habe ich oft mit meinem Cousin Gerhard gespielt, der jünger war als ich und dementsprechend „dümmer“ (ha, ha), aber viel sportlicher und immer scharf auf „Cacicala“ spielen und „Crita“ hüpfen war. Ich hasste beide Spiele. Beim „Cacicala“ habe ich nie dieses blöde Holzstück getroffen und beim „Crita“ hüpfen konnte ich nie drüber springen und war deswegen immer der Bock und Gerhard hatte das Sprungvergnügen.

Aber gehen wir ein bisschen zurück in die Zeit. Meine Großeltern sind in den 30er Jahren vom Stadion am Zweigbahnhof, wo mein Opa Verwalter war, hierher ins Domaner Tal mit ihren drei Mädels gezogen. Ein wichtiger Treffpunkt der Mannsbilder war bis in den 70er Jahren die Eckkneipe, auch „Stoll“ genannt. Hier waren mein Opa und seine Brüder, vier an der Zahl, die absoluten Chefs. Wehe, dass einer sich an deren Stammtisch setzte, dem wurde der Stuhl unter dem Allerwertesten weggerissen und schon war der Tisch für die Wewerka-Gang frei. Ich persönlich kann mich aber nur an die unangenehmen geruchlichen Eindrücke und den finsternen Gestalten rund um den Stoll erinnern.



*Arpad Wewerka und seine Gang*

Ein angenehmer Treffpunkt für Frauen war die Bäckerei in der Golului-Straße. Hierhin brachte man im Brotsimpl den Brotteig zum Bäcker. Hier wurden die letzten Neuigkeiten und der spannendste Klatsch und Tratsch ausgetauscht und es war mindestens genau so interessant wie das „Bild“, die „Bunte“, Facebook und Instagram zusammen. War das ein betörender Geruch, wenn wir Kinder das fertig gebackene Brot abholen durften, aber leider nicht daran knabbern durften. Und wie faszinierend das Feuer im übergroßen Backofen war.

Da konnte ich stundenlang reinschauen, das war für mich wie das Tor zu einer freundlichen Höhle.

Ein besonderes Ereignis waren die Wochenenden, an denen im Stadion von „Metalu“ Fußball und Handball gespielt wurde. Die glorreiche Zeit, in der wir in der A-Liga waren, bleibt den Reschitzarern ewig in stolzer Erinnerung. Auch ich war entweder im Stadion oder ich wartete nach dem Spiel auf die Menschenmenge, die an unserem Haus vorbeiging und somit auch ein gesellschaftliches Ereignis war.

Heutzutage ist keine Spur mehr von der ländlichen Idylle. Blocks und neue Straßen wurden Richtung Stadion gebaut. Ich kann den Platz, wo das Haus meiner Großeltern stand, kaum noch orten. Schade. Mir wurden zwei Erinnerungen unwiderruflich gestohlen: Mein Elternhaus in der Aurel Vlaicu Straße und das Elternhaus meiner Mutter.

*(Fortsetzung folgt)*

### **Erinnerungsreise zu meinem Elternhaus**

*von Raimund Mastyuk*

Plötzlich kamen mir die Gedanken: ich möchte doch noch einmal die Stätten meiner Jugend, meiner gewesenen Heimat besuchen. Dort vorbeischaun, wo ich als Kind, als Jugendlicher, als Erwachsener gelebt habe. Ich kann mich gut daran erinnern. Als Kind hatte ich viele Träume, die aber nur als solche blieben. Ich wollte nur nachsehen, ob noch alles so ist wie in meiner Erinnerung aufgezeichnet: ob noch das Elternhaus so dasteht wie ich es in meinen Gedanken habe?

Mein Elternhaus steht noch immer, seltsam vertraut und fremd zugleich. Es ist noch immer schön, doch es passt so verlassen gar nicht zu meiner Vorstellung. Viel hat sich nicht verändert. Der Eingang zum Haus ist immer noch derselbe. Dass viele Bäume, die zum Haus gehörten, nicht mehr da sind, dazu hat wahrscheinlich das Alter beigetragen. Das Haus steht auf einem Platz, von dem aus man einen herrlichen Ausblick weit hinaus über das ganze Dorf hat. Es steht da, verlassen von den Menschen, deren Heimat es einmal war. So wie mein Elternhaus gibt es unzählige Häuser im Dorf. Sie stehen leer da oder sind vom Zusammenfall bedroht. Viele Häuser gibt es gar nicht mehr. Es gibt nur noch den Platz auf dem einmal ein Haus stand.

Ich spüre, dass ich einer Täuschung zum Opfer gefallen war. Die Dinge des Lebens sind eben nicht nur die viel beschworene Realität. Sie sind auch die Bilder, die wir uns von ihnen machen. Mein Elternhaus war für mich damals schön, und ist es noch immer. Mit seiner Lage auf dem Berg, von der Sonne angestrahlt, von Wald, Buchen und Tannenbäumen begrenzt, ist es eine herrliche Kindheitserinnerung, die mir niemand nehmen kann. Durch diese Erinnerungen habe ich begriffen, dass die damalige Sicht nichts mehr mit der heutigen Sicht auf die Wahrheit zu tun hat. Meine Gedanken und meine Träume gehören meinem Elternhaus in Steierdorf - Unterisch.



### Hans Wania zum 90. Geburtstag

Um die Zeiten zu überdauern, braucht ein Verein treue Mitglieder und unter ihnen auch solche, die bereit sind, die anfallende Verbandsarbeit zu leisten. In unserem Fall besteht diese Arbeit aus der Organisation von Heimattreffen, der Herausgabe der Vereinszeitung und Verwaltungsarbeiten (Mitgliederevidenz, Verwaltung der Vereinsfinanzen, Korrespondenz mit Mitgliedern und Institutionen) und Kontaktpflege (Landsmannschaften, Donauschwäbisches Zentralmuseum/DZM). Im Laufe der Jahre wird die Vereinsarbeit eine Art Staffellauf. Kinder alter Mitglieder übernehmen die Mitgliedschaft ihrer Eltern, für die Vorstandsarbeit müssen jüngere Leute gewonnen werden. Zehn Jahre nach Gründung des Heimatverbandes waren die Gründerväter in die Jahre gekommen und wollten sich aus der aktiven Vereinsarbeit zurückziehen.

Die Staffelübergabe war daher Thema der Mitgliederversammlung beim Heimattreffen 1992 in Memmingen. Herta Drozdik erklärte sich schliesslich bereit, die Redaktion der Vereinszeitung zu übernehmen. Daraufhin lud sie Georg Pischl, der damalige Geschäftsführer des Heimatverbandes, nach München ein und machte sie mit der gesamten Vereinsarbeit vertraut. Sie erkannte dabei, dass alle Bereiche der Vereinsarbeit reformbedürftig waren. Dafür brauchte der Verband zuverlässige Mitarbeiter. Herta Drozdik fiel als erster Hans Wania ein, sie kannte ihn aus Reschitz. Er wohnt in München und war seit kurzem Rentner, beides war von Vorteil. Bei einem Treffen berichtete Drozdik ihm, was sie über den Verband erfahren hatte, beide waren der Meinung, dass eine Staffelübergabe stattfinden musste, um den Verband zu erhalten. Und dazu wollten beide beitragen. Hans Wania war bereit, die Aufgaben zu übernehmen, die in München zu erledigen waren: Verwaltung, Vertrieb der Zeitung, Kontaktpflege. Es folgten Jahre guter vertrauensvoller Zusammenarbeit, die dem Verein zu Gute kamen.

Hans Wania interessierte sich auch für andere Themen der Verbandsarbeit. Es war ihm wichtig, die Zeitung zu nutzen, um unsere Geschichte als Banater Berglanddeutsche aufzuarbeiten. Ein Schwerpunkt seines Interesses war die Deportation unserer Landsleute im Januar 1945 zur Zwangsarbeit nach Russland. Er kannte einstige Deportierte persönlich und forderte sie auf, darüber für die Heimatzeitung zu berichten. Das Thema lag ihm am Herzen, auch weil er selbst auf tragische Weise davon betroffen war. Sein Vater und der damals erst 16 Jahre alte Bruder wurden deportiert. Sein Bruder starb im Lager Berezovsk im Ural. Hans Wania war Schüler der deutschen Oberschule in Reschitz, als im Sommer 1944 die deutschen Schulen in Rumänien aufgelöst wurden. Er musste im neuen Schuljahr ins rumänische Lyzeum wechseln. Nach der Deportation des Vaters standen er und seine Mutter ohne Einkommen da. Hans Wanja, damals 14, begann in der Fabrik zu arbeiten und übernahm so die Rolle des Ernährers.

Das Abitur konnte er erst Jahre später nachholen und begann danach ein Ingenieurstudium am Temeswarer Polytechnikum. Anschliessend arbeitete er bis zu seiner Aussiedlung im Reschitzaer Maschinenbauwerk.

Hans Wania war mit seiner für die damalige Zeit typischen Biografie eines Banater Berglanddeutschen einer von uns, dem es ein Anliegen war, dies auch mit seinem Engagement im Heimatverband zu bleiben. 2006 gaben Hans Wania und Herta Drozdik die Stafette weiter. Vorsitzender wurde Dr. Horst Schmidt, der bereits seit Jahren die Familienforschung koordinierte. Als Schülerin und Lehrerin an der deutschen Schule in Reschitz war es Drozdik gelungen, jüngere Landsleute (Herta Mircea und Grete Pall) zu finden, die ebenfalls bereit waren, die Stafette von den beiden zu übernehmen. Als 2015 Horst Schmidt den Vorsitz abgeben wollte, hatte Hans Wania längst nach einem geeigneten Nachfolger Ausschau gehalten. Bei Heimattreffen hatte er wiederholt einen ehemaligen Mitarbeiter aus dem Reschitzaer Werk getroffen. Es war Herr Friedmann, der Vater des jetzigen Verbandsvorsitzenden. Der hatte ihm von seinem Sohn erzählt, der als Leiter einer Musikkapelle die halbe Welt bereist hat. Ein clevererer, welterfahrener Mann, meinte Hans Wania. Auch hatte Friedmann Junior eine beachtete Chronik seines Heimatortes Tirol (Königsgnad) herausgebracht. Seinen Beruf hat er im Reschitzaer Werk erlernt. Hans Wania war überzeugt, dass Günther Friedmann der geeignete Landsmann war, um den Vorsitz des Heimatverbandes zu übernehmen.



*Lieber Hans, anlässlich Deines 90. Geburtstages am 16.09 möchten wir vom Heimatverband der Banater Berglanddeutschen Dir unsere Wertschätzung zum Ausdruck bringen. Wir danken Dir für Dein langjähriges vielseitiges Engagement im Heimatverband und wünschen Dir für die Zukunft alles Gute, bestmögliche Gesundheit, noch recht viel Interesse und Freude am Leben!*

Herta Drozdik-Drexler                      Günther Friedmann  
Im Namen des Vorstandes

## Gretchen wird zur „Kolletneni“

von Robert Babiak

Sie sitzen schön brav in einer Reihe, als wären sie im Klassenzimmer, die Puppen in der Puppenstube. Die kleine Grete spielt „Schule“, kaum dass sie vom Unterricht nach Hause gekommen ist. Nichts wünschte sie sich mehr, als Lehrerin zu werden! Ein Kindheits Traum, dessen Erfüllung aber zu scheitern drohte, denn das nötige Geld konnten die Eltern einfach nicht aufbringen. Sie hofften insgeheim, das Mädchen würde doch noch Gefallen an einem anderen Beruf finden. An ihren Träumen aber änderte sich nichts. Im Gegenteil! Margarete (oder Grete, wie sie die Freunde nannten) begann ihren Mitschülern bei den Aufgaben zu helfen. Sie war in der sechsten Klasse, als ihr Klassenlehrer, Herr Slovig, die Begabung des Mädchens konstruktiv nutzte und ihr zwei Schüler aus der 5. Klasse zu Nachhilfestunden nach Hause schickte. Er sprach mit den Eltern und es wurde vereinbart, dass sie dafür ein kleines Taschengeld bekommen sollte. Das Experiment gelang! Und es sprach sich schnell herum! Eltern aus dem Freundeskreis schickten nun ihre Kinder in den Sommerferien zu Grete, die bald ihre eigene „Nachhilfeklasse“ leitete. Der Wunsch, eine „richtige“ Lehrerin zu werden, hat sich nach diesen Erfahrungen noch stärker gefestigt, zum Leiden der Eltern, die ihre Tochter nicht gerne „in die Fremde“ lassen wollten. Der Fleiß und das Talent, die Zielstrebigkeit des Mädchens bewogen auch ihre Lehrer bei den Eltern vorzusprechen, sie zu beraten und ihnen zu helfen. Gute Schüler bekommen eine Schulgeld-Ermäßigung, erklärten sie den Eltern. Die 5-tägige Reise zu den Aufnahmeprüfungen nach Schässburg würde die Schule bezahlen, die auch einen Lehrer mit den Prüflingen aus dem Komitat Karasch als Aufseher mitschicken würde, um den Eltern die teure Mitreise zu ersparen.

Es war im Sommer 1943. Das Ehepaar Furik ließ sich überzeugen, irgendwie werden sie es schon schaffen! Sie wollten doch auch, dass ihre Tochter den sehnsüchtig angestrebten Beruf erlernen kann. Ohne sich Sorgen über die bevorstehenden Prüfungen zu machen, genoss Grete die Bahnfahrt. Der Begleiter, Lehrer Behr, wunderte sich: „Hast du denn keine Angst vor der Prüfung?“ Das Mädchen antwortete selbstbewusst: „Jetzt erfreue ich mich an der Fahrt, danach kommt die Prüfung, und da muss ich einfach durch!“

In Schässburg warteten bereits viele Prüfungsanwärterinnen mit ängstlichen, bleichen Gesichtern. Sie hatten erfahren, dass von 80 Reflektanten (Bewerberinnen, Anm. der Red.) nur 30 aufgenommen werden, also weniger als die Hälfte. Margarete verspürte aber noch immer keine Angst. Ihre Entschlossenheit war stärker. Zusammen mit einem Mädchen aus Neu-Moldowa, zwei aus Steierdorf und ein weiteres aus Saska schafften sie die Prüfung und genossen einen wunderschönen Sommer, zum ersten Mal weit weg von Zuhause, auf sich selbst gestellt, mit sich und ihrem Schicksal zufrieden.

Das Schuljahr, das bald begann, war ebenfalls wunderbar! Einer der Lehrer lud sie sogar zum Kaffee zu seiner Familie ein, als er erfuhr, dass sie aus Reschitz kommt. Er selber hatte dort Verwandte, die Familie des Direktors Roth. Dann kamen die Weihnachtsferien. Gut gelaunt fuhren die Freundinnen nach Hause, wo sie die Feiertage inmitten ihrer Familien verbrachten, in Freude und Harmonie. Genauso gerne machten sie sich aber auch wieder auf den Weg nach Schässburg in die Schule zurück.



Das Schicksal bereitete der Freude jedoch ein trauriges Ende. Die Welt brannte, der Krieg war in vollem Gange. In den Osterferien bekamen die Schüler die „Matrikelblätter“, die Schule wurde geschlossen und zur Kaserne der Deutschen Armee umfunktioniert. Kurz darauf rückte die Rote Armee an und zerstörte das komplette Gebäude samt Inventar. Aus der Traum, das unbekümmerte schöne Schülerleben endete von einem Tag auf den anderen! Zum Überfluss wurden zuhause Familien getrennt. Viele Menschen wurden nach Russland zur Zwangsarbeit verfrachtet. Ein Lebenskapitel ging zu Ende.

Wenn sie zurückblickt, fühlt Margarete Kollet immer noch einen bitteren Geschmack. Es tut ihr heute noch weh, dass ihr Traum, Lehrerin zu werden, nicht in Erfüllung gehen konnte, und auch jetzt fragt sie sich noch: „warum, warum das Ganze, warum musste es so geschehen?“ Aber ein(e) echte(r) Reschitzara(rin) würde sich doch niemals einfach so unterkriegen lassen, und Grete schon gar nicht! Sie hat also „allahand Oabeitn gleant: Malen beim ‚Falusi‘, Maschinschreibn, Stenografie, ach Fotografie, Schneidarin und Modistin. Zu kuda Letzt, mit zwaa Kinda, is sie ach noch Briefträgerin gwesn.“ Die „große Liebe“ aber war und blieb das Schreiben. Ihren ersten Artikel für die „Reschitzara Zeidung“ schrieb sie bereits mit 14 Jahren!

So war es halt damals, man musste versuchen, irgendwie klar zu kommen, sich durchzubeißen um zu überleben. Da sie ihre wahren Gedanken nicht äußern konnte - das damalige Regime hätte sie nur allzu schnell mundtot gemacht - beschloss Grete, alles mit einem schelmischen Lächeln ironisch zu umschreiben. Ihre literarische Ader und die Freude am Schreiben kamen ihr wie gerufen entgegen. Und siehe da, sie hat einen Nerv getroffen, die Leute haben den Unterton verstanden, sie hatten Freude an der lustigen „geheimen“ Sprache. Hugo Balazs' Ermutigungen sollen ebenfalls „Schuld“ gewesen sein, dass sie fortan begann, auf „reschitzarisch“, die bekanntlich schönste Sprache der Welt (ja, ja!!!), zu publizieren. So begann „**ti Kolletneni**“ auf reschitzararisch zu schreiben, zu kritisieren, sich „abzureagieren“, sehr zur Freude ihrer Leser!

Auf dass sie uns noch viele, viele Jahre erfreut und erheitert!

**Zwaa Reschitzara redn mitananda** von Erich Rist

A ganz normales Gespräch zwischn zwaa Nachpa' in Reschitz in tie 80a Joah'n:

- Seabus! Kendast mi pitte in da Stadt foahn, i will mein televizor in da kooperativā pringan. In zwaa Wochn fagan tie „mondiale“ an und pei mia kejt ta sonor nit richtig. Ti imagine is kut, aba ta sonor spinnt.“

- Seabus! I kenn an depanator, wennst willst red i mit ten.

- Hea' ma auf mit teni, alle sein sie meseriași, aba wennst an prauchst kummt kana. I hab ach schun mit anan k'red, ea hat k'sacht ea missad in soclu vun ta PL82 Lampr austauschn, tann aba is ea nit mea kumman. Ten sag i ti Pomana, wenn i ihm sieg.

- Na kud, tann foa' ma in ana Stund. I muss noch Platz machn im portbagaj, i hab a pană k'habt und tuat liegt noch ta cric und ti defekti camera. I hab sowieso wolln foahn zu ta vulcanizare, es woa' a Nagl in ten cauciuc. Un wenn ma schun in ta Stadt sein, kej i noch variba peim notariat, i muss a legalizare vun an certificat machn.

- Tankschejn fein, pis kleich! I wea an polistiren vuan ecran machn, tas nix pasiat im portbagaj.

Jetzt weat ta aani oda andari frag'n: und wu is ti poantă? Es kipt ka poantă. Is halt a ganz normales Gespräch k'wes'n. Übrigens: i kenn a poa pei teni mecht es Gespräch ach heite noch genau so ablauf'n!

**Televizor-reparian in Sekul** von Robert Babiak

*Während ich versuchte Erich Rist' Text einzutippen (im Kopf klang mir dabei die weiche Melodie der reschitzarischer Aussprache - ja, man muss versuchen, gedanklich das Gelesene auszusprechen), erinnerte ich mich an eine ähnliche, selbst erlebte Geschichte, ebenfalls aus den 80ern.*

Es woa' in ten 80an, mia ha'm tie Aktn fia Deutschland einkreicht und ruckzuck sein ma ohne unsara Oabeit pliebn. „Cum vreți să educați copiii in dragoste de patrie dacă voi sunteți niște trădători?“ (Wie wollt ihr die Kinder in Vaterlandsliebe erziehen, wenn ihr Verräter seid?) ha'm tej vun ta comisie k'fragt und schun woan ma kaane Leara' mea.

Oabeitslose hat's ja tamals nit kebn, nua „paraziți“, unt tej hat ma zum „Kanal“ kschickt tass ihna tie Flauns aus tem Kopf kumman. Also hab i mi angstrengt, unt mit a poa' Packl Kent, mit Kaffee aus tem kapitalistisch'n Deutschland unt mit aana Antejna un an Amplificator am Dach vun tem „șef de șantier“ in ta „Valea Țerovei“ pin i nach zwaa Schulwochn a „dulgher“ woan. Fragts mi nit was tes is, tes waas i pis heit nit. I hab aba in unsara Weakstatt alles repariat, vun Pigleis'n pis Televizoare, vun Parazoale pis zu Bizikln. Meine Kolegn ham

inzwisch ach mei Oabeit kmacht (was tes woa waas i ach pis heit nit) unt wenn i mit ta Reparatur featig woa, ham sie tie Preise festklegt: a Lita Schnaps oda a Flaschn Cognac oda Rum, notfalls aach Vermut, a Damigeana Wein (aba pitschejn ka soa oltenischa Pleara!), a poa Flaschn Pia (Bier), „Timișoreana“ wenn's keht. Es woa' ja so haas af tem Șantier unt man will ja nit vaduaschn.

Nach ta Oabeit pin i ach kreiz unt qwea' duach Reschitz mit mein Bezickl und meina „Depanator“ Taschn kfoa'n, hab Televizoare repariat, Sonor fia tie Seabn einpaut oda Amplificatoare an ten Antejnan angeschlossen. Tie Seabn ham ja ten ganz'n Tag Programm k'habt, nit nua a poa Stundn, wie tie Romejna. Unt soo schejni Reklame ham si zeigt und lustig woan sie ach noch, schejni Musik k'macht unt manchmal ham sie mitt'n in ta Nacht ach sexy Filme zeigt, tess woa a Juhej! Als Belohnung hab i - kloa! - tesselbe wie am Șantier kriegt, manchmal aach a Stickl Speck oda Wuascht (selba k'schlachtet!), oda aach einkmachte Schwamml vun ta Muntsche oda a Glasl Kompot oda Dulceata (aus tem eiganan Goatn, vasteht sich!). Vagelz Gott, in ta Alimentara woa ja tamals aussa ta Vakeiferin nix trin, also hat meine Mariana sich imma k'freit wenn i solche „bunătăți“ mitpracht hab!

Ti Sekula ham mi natierlich aach praucht, wenn ihre Televizoare kaputt woan. Weil i aba fast tie ganze Zeit in Reschitz k'lebt hab, hab i sie zwoa kennt, aba nit so genau k'wusst, wie sie haasn und wu sie wohnan. Also hab i zu mein Vata k'sagt, pass auf mit wem i im Autobus redn tua, und sagst mia tann wea tes woah' unt wu tea wohnt. Tann hab i mei Dapanator Taschn knumma unt pin tahin kangan, wu mich mein Vata hin „navigiert“ hat. Amol aba pin i in a Hof kumman unt tuat woahn zwaa oda trei Heisa. Au wej, was mach i jetzt? Klopf' i halt an da easti Tia, „kiss ti Hand, i pin kumman ihnan ten Televizor reparian!“ „Robili, tu pist es? Ta liebi Heagott hat ti k'schikt, aus tea Kistn is gestan Rauch rauskuman, wohea' hast tu tes nua k'wusst, i hab's ja noch niemand k'sagt? Jesus, Maria, tes is aba a Wunda!“

Ti „Poanta“ - wie Erich Rist sagen würde - war, dass ich eigentlich ins Nachbarhaus hätte gehen müssen, der Mann aus diesem Haus hat mich nämlich im Bus zuvor auf sein defektes Gerät angesprochen!

**Redaktion:** ebenfalls in ten 80a Joah'n im Sekula Autobus: „Heite fruh woa frig ca dracu“, oda „Ti copii machn viel năcaz“.

*Wenn auch Sie solche mischmasch Sätze kennen, (oft waren auch noch ungarische und slawische Wörter dabei) zögern Sie nicht, uns zu schreiben. Wir möchten uns gerne gemeinsam an unsere „multinationale“ Redart erinnern.*



**Unsa Sprach**

von Grete Kollet

Analisa ma aamal unsa Sprach! Wenn zwaa oldi Reschitzara zamkumman sein, ham sie sich halt ti letztn Neichkeitn tazelt. Vun fria, vun heit und alles was halt so passiat is in teara Zeit, wu sie sich nit gsegn ham.

Unt tes is gschehn in aana „echtn Reschitzara Sprach“, was sich junge Leit nidamal voastelln kennan. Also so:

„- Ta ligt a und schneid a Meta Prighholz! Sei Kiabus ligt af aan zamkrumpltn Jangl, ea hat ti Kluan zu und schneid Holz mit ta offanan Pappn. Seini Krampln hada afn Wampn klekt und seini Stelzn ausgstreckt. Mei liba Scholi, hat tea aan sitzn! Tes woa sicha a kroßi Gaudi!“ So klingts wenn zwaa oldi Kumpln zamkumman und sich ti neichstn Tratscharein vazeln. „- Aba schlafn kenda toch aach Zaus?“ maant ta Rudi. „- Tes schun, aba nit wenna vun da Kiachn, wu ti Klasln glingln, kummt!“ „- Au weh! Tes is Pech! Sei Aldi, tea Jandar, kipt schun acht tasa ihra nit alles treckat macht in so’an Zustand“.

Naja, es weat nit ta Letzti gwesn sein! Nua schaad tas ma tes in Vagessnheit lassn hat! I man, unsari Reschitzara Kinda mechn ti Waschl n spitzn wenn sie soani Redn hean mechtn. Pald weama an Dolmetscha prauchn, wenn ma vun fria tazeln. Es fallt mia schun schwea mich af manigi Reschitzara Weata zu erinnan. Es is eigentlich schad - es ist so lustig gwesn, wenn ta Tata oda ta Otata innari Gschichtn tazelt ham!

So - und jetzt pleipts ma gsund, schauts ma, tas nit aa noch ti Kalbaaz krigts, wunsch  
*ti Kolletneni*

**Echtes Deitsch**

von Grete Kollet

I pin schun seit lang in Deutschland. I hab ja tenkt, tass i Talent als Leara hab. Aba tei Nachpan kennan noch imma kaa gscheides Reschitzararisch! Tei sagn noch imma „Tschüss“ und „Gute Nacht!“ Kenndatn sie Reschitzararisch (i hab ja vasucht es ihna beizubringen) mächn si aa sagn „Joi, wie scheena Mond scheint heit, kuudi Nacht wunsch!“

Aamol, nachdem i mei Oabeit featig ghabt hab, hab i ma ti Händ gwaschn und aa gleich in Waschbeckn gsäubat. Nachhea will i ihn aa trockn wischn und greif zum Hackn: leea! I schau mi um, aba i sig nit, was i such. Ta weari ungeduldig und sag laut: „Wu is mei Lawuafetzn?“ Jetzat ibaleg i mia: wenn tei Nachpan mi k’heat ham mit mein „**Lawuafetzn**“, wean sie bestimmt sagn: „Ja, diese Ausländer, sind schon so lange hier und haben noch immer nicht deutsch“ gelernt!“ Oame Nachpan! Tei wissn koanit wie schejn „echtes Deitsch“ sein kann!

*ti Kolletneni*

**WER WEIß ES? - WORTRÄTSEL (36)**

Unser neues Worträtsel, eingesendet von Grete Kollet, lautet: „**Kalbaaz**“  
**Was war damit gemeint, wer kennt diesen Begriff?**

Ihre Antworten (Erinnerungen) senden Sie bitte am besten schriftlich per Post oder E-Mail an die Adresse der Redaktion (siehe Seite 1). Alle richtigen Antworten und, wenn möglich, die Auflösung werden in der nächsten Folge veröffentlicht.

**Auflösung des Worträtsels aus Folge 198: "Poiatzl"**

Herr **Erich Rist** meldete sich per E-Mail mit folgender Erklärung:

Ein Poiatzl (rum. "păiață") war eine heitere Figur, die zur Belustigung des Volkes auf Jahrmärkten, in lustigen Vorfürungen usw. auftrat. Was der Hofnarr für die gehobene Gesellschaftsschicht gewesen, war der Poiatzl für das gemeine Volk. Er genoss auch eine gewisse Narrenfreiheit. Dazu nutzte er eine breite Ausdruckspalette: Grimassen schneiden, Nachäffen von Leuten, Tänze oder akrobatische Einlagen. Er war meist auch auffällig und bunt gekleidet. Oft sagte man bei uns zu einem unbändigen Kind: "Tu hupfst rum wie a Poiatzl".

Das Wort leitet sich wahrscheinlich vom italienischen Wort „bajazzo“ (Strohsack) ab: Bajazzo – Baja – Paja, wobei: Paja = Stroh. Es bezeichnet aber auch eine lustige Figur des italienischen Volkstanzspiels, die es bis in die Oper geschafft hat, z.B. die Oper "Der Bajazzo" von Ruggiero Leoncavallo von 1892. Das Wort ist im Montanbanat, aber auch in Bayern gebräuchlich (dort als "Boiazl") und bedeutet soviel wie Kasperl, witzige Figur oder lustige Puppe.



**Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen – sowohl Auflösungen als auch Vorschläge für neue Rätsel  
(möglichst mit der richtigen Lösung)!**

## Im Sommer war Knödelzeit

von Margarete Pall

Wenn wir von Knödeln sprechen, meinen wir die böhmisch-österreichische Art - mit frischem Kernobst umhüllt von Kartoffelteig, mit einer Kruste aus gerösteten Semmelbröseln. Frisches Obst gab es früher nur im Sommer, deshalb war auch der Sommer immer die Knödelzeit. Sie begann im Mai-Juni mit den Kirschenknödeln (je drei Kirschen pro Knödel für eine halbwegs runde Obstmitte), später gab es die Marillen- oder Aprikosenknödel (letztere waren besonders groß), im Spätsommer ging es weiter mit Pflaumenknödeln und endete im Herbst mit den leckeren Zwetschgenknödeln – dem Klassiker. Seltener und besonders raffiniert waren die Heidelbeerknödel. Die gab es bei uns nur während des Sommerurlaubs in Wolfsberg, wo man von den "Basln" die "Schwoazpierln" kaufen konnte. Gegessen wurden die Knödel als süßer Hauptgang, mit Zucker bestreut, gewöhnlich am fleischlosen Freitag. Ein Fastenessen, das alle mit Genuss aßen. Man erzählte sich, dass manch ein junger Bursche bis zu dreißig Knödel bei einer Mahlzeit verdrücken konnte. Aber auch die fünf bis sechs Stück, die pro Person üblich waren, waren nicht wenig. Für die Hausfrau und Köchin war es jedenfalls eine Menge Arbeit im Sommer am heißen Herd.

Das Rezept war einfach, doch für ein gutes Ergebnis braucht es – wie immer bei einfachen Zutaten – Erfahrung und Fingerspitzengefühl. Die Kartoffeln durften nicht zu viel Feuchtigkeit enthalten, am besten waren die "alten" gut gelagerten vom Vorjahr, und zwar mehlig. (Andernfalls musste man einen Teil des Mehls durch Weizengries ersetzen.) Die gekochten Pellkartoffeln wurden, noch heiß, geschält und im "Krumpiernquetscher" (Kartoffelpresse) fein und gleichförmig zerdrückt. Auf dem großen Nudelbrett wurde die noch lauwarme Kartoffelmasse mit etwas Salz, Ei und Mehl (2/3 Volumenanteil Kartoffel zu 1/3 Volumenanteil Mehl) zügig zu einem Teig verknetet. Auf dem bemehlten Brett wurde der Teig ca. 1 cm dick ausgerollt (immer wieder schön mit Mehl bestäubt, damit er nicht klebt) und in kleine Quadrate zerteilt (ca. 7x7 cm, je nach Obstgröße). Auf jedes Teigstück wurde ein Stück Obst – bei Kirschen drei Stück, bei Heidelbeeren entsprechend mehrere - gelegt und die vier Ecken zusammengeführt, so dass die Teighülle ringsum geschlossen ist. In den Händen wurden die Knödel zur Kugel gerollt und zuletzt in Mehl gewälzt. Bei den letzten Schritten konnte man als Kind schon früh mithelfen, das machte uns Spaß und die Mutter freute sich. Sie konnte inzwischen am Herd nach und nach das Garen der Knödel im siedenden Salzwasser überwachen und die gerösteten Semmelbrösel, in denen die fertigen Knödel gewälzt wurden.

Diese Bilder aus unserer Kindheit erscheinen vor unserem geistigen Auge, wenn wir an Knödel denken, und die ganze Prozedur schreckt uns meistens davon ab, selbstgemachte Knödel zuzubereiten. Wer hat heute noch ein Nudelbrett und einen Arbeitstisch mitten in der Küche? Da greift man lieber zu fertigem Knödelteig oder kauft gleich die österreichischen Obstknödel in der Tiefkühlpackung. Auch wenn sie bei weitem nicht so gut schmecken, mir jedenfalls. Ich habe deshalb die vereinfachte Methode entwickelt, die für kleinere Mengen völlig ausreicht. Ich will sie Euch hier verraten:

1. **Tipp** – Die Kartoffeln kann man schon am Vortag kochen und erkaltet auf der groben Reibe zerkleinern, sie verlieren dadurch an Feuchtigkeit. Alternativ zu Pellkartoffeln kann man sie auch geschält kochen und das Kochwasser für eine Suppe verwenden.
2. **Tipp** – Den Teig kann man in einer großen Schüssel kneten und mit einem Esslöffel die nötige Menge pro Knödel direkt daraus entnehmen – ganz ohne Ausrollen und Festkleben am Nudelbrett.
3. **Tipp** – Ein nussgroßes Stück Butter macht den Teig geschmeidiger, er klebt nicht und ist leichter zu verarbeiten.
4. **Tipp** – Zur Verfeinerung kann man die Knödel, zusätzlich zum (Vanille)Zucker, mit gemahlene Walnüssen oder Haselnüssen und einem Klecks Rahm (Creme fraiche) servieren.



Wenn Sie allerdings Enkelkinder im Alter von 8-10 Jahren haben, die gerne Knödel essen, sollten Sie ihnen den Spaß gönnen und das Nudelbrett aufbauen, auch wenn die ganze Küche danach mit Mehl eingestaubt ist. Dann werden auch sie sich später mit Freude daran erinnern können.

*Ich wünsche allen Landsleuten eine schöne Knödelzeit 2020!*

**Gutes Gelingen!** wünschen

**Trude Bauer** (geb. Vincze), Oberfeldstraße 25 b, D-84543 Winhöring, Tel. 0049 (0)8671 2541,

Email: [HaloreBa@gmx.de](mailto:HaloreBa@gmx.de) und

**Margarete Pall** (geb. Libal), Gartenstr. 44, 91171 Greding, Tel. 0049 (0)8463 652988

Herzlichen Glückwunsch Opa Toni!

### Anton Krasnek

Zum 70. Geburtstag

von Ehefrau Stefanie, den Kindern Andrea, Günther,  
Roswitha, Franco  
und von den Enkelkindern Robert, Laura und Gianni

Ich gratuliere meinem lieben Vater

### Eduard Wanninger

zum 70. Geburtstag am 17. Juni

und wünsche ihm alles Gute, vor allem Gesundheit  
und Zufriedenheit

Dein Sohn Edi Wanninger

### Karl Kisslinger

zum 85. Geburtstag

Alles Gute, Gesundheit und noch viele Jahre  
in unserer Mitte wünschen dir deine Kinder Vetili und Karli

Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag an

### Astrid Krischer

Der Vorstand und die Redaktion bedanken sich für  
die fleißige Mitarbeit als Stellvertretendes Vorstandsmitglied.

Auch wünschen wir Ihr weiterhin viel Glück als Mutter,  
Großmutter und - obwohl in Rente - weiterhin viel Erfolg  
als Klavierlehrerin.

Wir gratulieren herzlich

### Robert Riedl

zum 70. Geburtstag am 25. September

Glück, Gesundheit und Zufriedenheit, und bleib wie du bist!  
wünschen deine Töchter Roberta und Karina,  
deine Schwestern Gitti und Lotte,  
deine Lebensgefährtin Margarete

### Johann Friedmann

zum 90. Geburtstag die besten Wünsche, Gesundheit  
und weitere schöne Jahre in unserer Mitte.

Es gratulieren herzlichst

Günther und Gertrud

Roland und Viviana mit Urenkeln Vincent und Emma

Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag an

### Robert Leopold Fabry

Der Vorstand und die Redaktion bedanken sich  
für die fleißige Mitarbeit im Bereich  
Familienforschung sowie für die vielen Berichte  
in unserem Mitteilungsblatt.

Wir wünschen dem Jubilar beste Gesundheit  
und weiterhin schöne Jahre im Kreise seiner Familie.

2020

*Herzliche Glückwünsche*

#### Herzliche Glückwünsche den Geburtstagskindern im Monat Juli:

<b>Adamek Richard, 20</b>	<b>Gitzing Maria</b>	<b>Krochta Richard</b>	<b>Raab Brigitte, geb. Grossmann, 80</b>
Ardeleanu Margareta, geb. Pfaffl, <b>70</b>	Golban Adrian, <b>40</b>	Kungl Marlene	Radulea Hans-Dieter
<b>Balazs Adriana, geb. Hermle</b>	<b>Handlovits Helene, geb. Strama, 92</b>	<b>Laabling Renée-Sybille, Dr.med.dent., 40</b>	Rischnafsky Sorina, geb. Dragoescu, <b>75</b>
Basch Irene, geb. Stotsek, <b>75</b>	Hartmann Leopold	Linden Alexander	<b>Schimpf Elena, geb. Muntean</b>
Becker Cristine	Henning Minodora, geb. Prevaritura	Loidl Udo	Schindler Conny, geb. Hirschvogel
Bednarszky Katharina (Geta), geb. Vuc	Hirko Helene, geb. Voinescu	Lösch Renate, geb. Weiss	Schneider Leonhard
Belgrasch Adelheid-Christine	Hubert Yasmin Isis	Ludwig Egon Oswald	Schneider Simone, geb. Raicu
Berger Emilia	Hunyadi Hedwig	<b>Maleskov Paul, 96</b>	Schulz Theresia
Blocher Mariana	Hus Bernhard	Marx (Sirbu) Elias	Schütz Helga
Brandl Anna, <b>88</b>	<b>Iordache Theresia, 98</b>	Matyas Anna	Sirbu-Burian Adriana
Brandl Sybille, <b>40</b>	Juhasz Georgeta	Mesz Johann	Slovig Anna, geb. Handlovits
<b>Cervenka Ileana, geb. Teodorescu</b>	<b>Karban Günther, 75</b>	Meszaros Emilia	Soukup Stefan
<b>Dam Brigitte</b>	Kierer Helmuth, <b>70</b>	Mischek Arpad-Johann	Stieger Octavia
Deutsch Heinrich	Kiss Michael	<b>Otzkosch Dietmar</b>	Swantek Rosalia
Drexler (Carabenci) Josef	Koch Erich, <b>80</b>	<b>Pauler Ernestine, geb. Wünsch</b>	<b>Tokar Mathias, 70</b>
<b>Engelmann (Uza) Doru</b>	König Gerlinde, geb. Burian	Pavlik Eduard, <b>60</b>	<b>Wagner Theresia</b>
Ersosi Johann	König Lia Teodora	Pfeil Peter	Waninger Roland
<b>Fedor Hertha</b>	Konrad Magdalena, geb. Krubl	Pinzariu Charlotte, geb. Omachne	Wanninger Eduard, <b>70</b>
Ferch Lina, <b>89</b>	Kovacs Zolti	Popa Adrian	Wawrik Werner
Focht Adalbert Manuel, <b>45</b>	Krischer Florica	Puskas Rita	Wesselak Helena, geb. Richer
			Woth Walter



**Herzliche Glückwünsche den Geburtstagskindern im Monat August:**

Adamek Adrian	Glaser Josef, <b>80</b>	Krischer Astrid, <b>70</b>	Salm Markus
Ardeleanu Christian	Gosa Elfriede	Krochta Renate	Salm Walter, <b>65</b>
<b>Babiak Mariana,</b> geb. Crangaru	Greiner Adelheid	Kumher Vincent, <b>20</b>	Sawazki Ursula
Balazs Anke-Paula	Großfengels Brunhild, geb. Winkler, <b>55</b>	Laabling Wanda, geb. Geisswinkler	Schäfer Harrison (Indy)
Balazs Hugo-Eduard, Dipl. Ing.	<b>Häberlein-Klumpner Ramona</b>	Leppi Josef (jun.), <b>65</b>	Schilha Friedrich
Barth Melita	Hajek Karl, <b>80</b>	Leschnofsky Brigitte	Schneider Gustav
Baues Christine, geb. Henn	Hartmann Leopold Werner	Lingner Rosalie	Stadelmann Ingrid, geb. Neff, <b>80</b>
Bäummel Matthias	Heria Eva, geb. Kellinger	Löffler Magdalena, <b>92</b>	Steiner Marianne
Bender Annemarie, <b>93</b>	Hohn Karl, Dipl.-Ing.	Ludwig Engelbert Christian, <b>40</b>	Stoiber Ursula, geb. Spevak
Binder Aladar	Hunyadi Philipp	Lungu Nicky, <b>70</b>	Stolz Emil
Braun Johannes, Dipl. Ing.	Hus Franz	<b>Mastyuk Raimund, 87</b>	Stürmer Dieter, Dipl. Ing., <b>80</b>
Brezina Kurt, <b>55</b>	<b>Jung Wolfgang</b>	Melcher Constantin, geb. Craciunescu, <b>65</b>	Szombath Edmund
Buga Eugen, Dipl. Ing.	Kaiser Horst, Dipl. Ing.	Motzig Roland	<b>Tieser Annemarie, geb. Wiedl</b>
Burian Brigitte, geb. Biaczovsky	Kalev Jennifer	Muth-Hellebrandt Ines, geb. Hellebrandt	Tigla Michael
Christian Peter	Karletz Adelheid, geb. Okralik	<b>Nachbar Barbara, 98</b>	Tucsnak Emil, <b>70</b>
<b>Dipold Karina, 30</b>	Kintsch Kunigunde, geb. Hirschpek	Nofkin Sorina	<b>Vesselak Franz Josef, 90</b>
Dippong Bernhard, <b>45</b>	Kislinger Karl, <b>85</b>	<b>Orthmayr Nicoleta, 50</b>	Wagner Hedwig
Dobrescu Stefan, <b>60</b>	Kislinger Jun. Karl	Osan Christina, geb. Brezina	Wawzisk Marcus
Drozdik-Drexler Herta	Kiss Christine, geb. Kovacs	<b>Pahl Maria, geb. Branescu</b>	Weiser Gerhard
<b>Erhardt Helga, geb. Gaidosch</b>	Klein Johann, <b>85</b>	Petroy Sever	Werlein Rodica, geb. Boian, <b>75</b>
<b>Ferenschütz Maria, 90</b>	Klein Yvonne	Polixa Maria, geb. Schimpf	Wesselak Georg Erwin, <b>60</b>
<b>Gigeringer Isolde,</b> geb. Forinyak	Klump Günther Horst, <b>70</b>	<b>Raab Gabriele Rita</b>	Wesselak Nikolaus
Gigeringer Sibylle	Krasnek Roswitha	Rist Erich	Wesselak Richard, <b>40</b>
	Kremer Ernst, <b>75</b>	<b>Salm Erwin, 40</b>	Wittmer Marianne, geb. Riowitz
			<b>Zammer Ludwig</b>
			Zech Brigitte, geb. Adelman

**Herzliche Glückwünsche den Geburtstagskindern im Monat September:**

Anselm Stefan	Hendrich Judith, <b>88</b>	Nofkin Marc Alexander	Schreiber Vanessa
<b>Balan Karin</b>	Herici Brigitte, <b>55</b>	<b>Ocskai Franz jun., 45</b>	Schröder (Schistek) Rudolf, Dipl.-Ing.
Bauer Adelheid, geb. Brandenburg	Hirko Heinz	Otzkosch Gabriela	Schulz Franz, Dipl. Ing.
Behr Erika - Charlotte, geb. Herglotz	Hirko-Nemetz Corina, <b>55</b>	<b>Pascu Nicolae</b>	Soaca Margareta, geb. Kubinyi, <b>75</b>
Bell Elisabeth	Hirschvogel Marianne, geb. Kellinger	Patzeld Oscar	Sohler Silke-Claudia
Blume Otto	Hlinka Olivia	Pauler Dietmar	Spekl Gertrude, geb. Köhl
Boden Emmerich, <b>94</b>	Hlusin Senia, geb. Buczock	Pauler Simona, geb. Moti, <b>50</b>	Springel Brigitte, geb. Zwecker, <b>75</b>
Borcean Adriana, OStR	<b>Jovanovitsch Margarethe-Helene</b>	Pfeifer Josef	Steiner Margarethe
Bribete Georg	<b>Keiß Brigitte, geb. Hausner</b>	Pfeil Walter	Szvantek Franz, Dipl.-Ing
Buga Johann, <b>89</b>	Klump Christian	Potocean Elisabeth, geb. Weinling, <b>93</b>	Toth Adelheid
Chindris Adriane, geb. Spinu	Koch Christine, geb. Mellinger	Pupasa Dietrich-Günther, Dipl. Ing.	Tremmel Brigitte, geb. Hollschwandtner
Christian Juliane, <b>70</b>	Kohlruss Edeltraut, geb. Dworzszak	Puvak Edith	<b>Velciov Josef, 94</b>
Csunderlik Therese, geb. Csillik, <b>90</b>	Krutsch Helmuth	<b>Radulea Ingeborg, geb. Iesenski, 70</b>	Vincze Andrea
<b>Erhardt Emmerich</b>	Kumher Franziska	Raupenstrauch Günther, <b>75</b>	<b>Wagner Rudolf, 91</b>
<b>Fabry Robert Leopold, 80</b>	<b>Leppi Walter</b>	Rehak Rita, geb. Schneider	Wallner Franz-Josef
Farkas Maria, geb. Tatar	Lingner Giselher	Reisner Veronika, geb. Kloth	Wania Hans, Dipl. Ing., <b>90</b>
Friedmann Günther	Lissy Bernhard-Anton	Rettenbacher Stefan, <b>75</b>	Waninger Herta
Friedmann Johann, <b>90</b>	Ludwig Johannes	Risca Ramona, <b>45</b>	Wenk Reinhold
<b>Gido Jozsef</b>	<b>Mathias Karin</b>	Rischnafsky Karl	Werlein Lorenz, <b>85</b>
Glava Johann	Max Wenzel jun., <b>70</b>	Rosenfeld Josef	Wesselak Maria, geb. Burian
Gradt Marianne, geb. Lepko	Medvecz Christian	Rosenfeld Katharina, geb. Schoffro	Wetternek Franz
Groh Guenther	Medvecz Lucia, geb. Beica	Ruzicska Helga, geb. Papillion	Wetternek Silvia, <b>35</b>
Gross Ida, geb. Wessely, <b>94</b>	Muth-Hellebrandt Holger	<b>Salm Johann</b>	Wittmer Christine
<b>Hajek Barbara, 50</b>	<b>Neff Maria, geb. Bobeck, 91</b>	Sauer Franz	Woth Doina
Hartmann Monika		Schmidt Afrodita	Würtz Elisabeth, <b>88</b>
			Ziegler Elisabeth

1 Jahr ohne Dich

### Marius Uza

\* 16.10.1951, Reschitz † 11.05.2019, Gross Lafferde

*Der Tod hat Dich uns genommen. Geblieben sind die Liebe zu Dir  
und die schönen Erinnerungen.*

Deine **Hanni, Marion** und **Marco** mit **Mattia,  
Kathrin** und **Clemens**

In stillem Gedenken an

### Irmgard Anna Balazs

\* 25.07.1931, Reschitz † 29.05.2020, Stuttgart

Sohn **Hugo Balazs**, Schwiegertochter **Adriana**,  
Enkeltochter **Anke** und Schwägerin **Elisabeth Hermle**

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von

### Ernest Feith

\* 19.12.1936, Franzdorf † 2.6.2020, Reschitz

In liebevoller Erinnerung Familie **Feith**

*Das Sichtbare ist vergangen, es bleibt nur  
die Liebe und die Erinnerung.*

Wir gedenken in Liebe und Dankbarkeit

### Helene Lischka

\* 18.08.1930, Orawitz † 10.06.2020, Waging am See

Sohn **Oscar Horst Patzeld** mit Familie und Angehörige

*Im Garten der Zeit wächst die Blume des Trostes.*

### Renate Kovacs, geb. Udovitz

\* 29.11.1961, Steierdorf † 31.07.2020, Regensburg

Du fehlst uns  
deine Mutter und Ehemann **Zolti** mit **Sebastian** und **Yvonne**

*Der Mensch stirbt nicht, wenn er von der Erde geht,  
sondern erst wenn der Letzte stirbt, der sich seiner erinnert.*

In Liebe nehmen wir Abschied von

### Helene (Lonzi) Adelmann, geb. Schmich

\* 5.03.1930, Bokschan † 8.07.2020, Saarlouis

In stiller Trauer **Brigitte, Norbert, Annika** und **Stefanie Zech**  
und alle, die sie liebten

*Eine Stimme, die vertraut war, schweigt.  
Ein Mensch, der immer da war, ist nicht mehr.  
Was bleibt sind dankbare Erinnerungen, die niemand nehmen kann.*

### Barbara Urban, geb. Henel

\* 7.05.1929, Reschitz † 31.05.2020, Kempten

Sohn **Horst** mit Ehefrau **Nancy**, Enkelsohn **Jürgen** mit  
Ehefrau **Agnes** und Tochter **Marie-Luise**

*Was man tief in seinem Herzen besitzt,  
kann man durch den Tod nicht verlieren.*

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

### Ottilia Greiner, geb. Csunderlik

\* 9.05.1927, Steierdorf † 9.04.2020, Biberach / Riß

In Liebe und Dankbarkeit

Tochter **Adelheid**, Schwiegertochter **Ludmila**  
Enkelkinder **Ramona Kafka, Markus** und **Ingrid Greiner** mit Familien

In Liebe nehmen wir Abschied von

### Annemarie Loidl

\* 15.05.1942 † 31.05.2020

*Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,  
ist nicht tot. Er ist nur fern.  
Tot ist nur, wer vergessen wird.*

*Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt,  
ein Mensch, der uns lieb war, ging,  
doch die Erinnerung an ihn bleibt.*

### Michael Brezina

\* 27.10.1946 † 12.05.2020

In stiller Trauer

**Erika Brezina, Bruno Brezina** und alle Familienangehörigen

*Ein Mensch, der uns verlässt, ist wie die Sonne, die versinkt.  
Aber etwas von ihrem Licht bleibt immer in unseren Herzen zurück.*

### Henriette Fedor

\* 15.06.1931, Reschitz † 21.04.2020, Dachau

In tiefer Trauer, in Liebe und Dankbarkeit  
Tochter **Hertha Fedor**

Unerwartet verstarb

### Helmut Czadrik

\* 21.03.1943, Reschitz † 21.07.2020, Gummersbach

In stillem Gedenken

Schwester **Charlotte Sängner**, Nichte und Neffe,  
die drei Großnichten und Großneffen